

# Move your Fett

Autor(en): **Suter, Hans / Kaster, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597769>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammen mit Werbemen- schen haben Präventionsstra- tegen ihren Arsch bewegt und die Werbekampagne «Move your Füdli» lanciert, um die träge und deshalb fettleibige Bevölkerung für mehr Bewe- gung zu animieren. Lustige, bärtige Berglermannen grinsen von Plakatwänden oder böck- ligumpen von Bildschirmen ins Wohnzimmer oder in ein Selbstbedienungsrestaurant.

Dort fiel mir kürzlich ein jun- ger Mann mit roten Wangen auf, der, während er auf den Bildschirm startete, einen Teller mit zwei grossen, panierten Schnitzeln, Pommes-Frites, dazu einen 250-Gramm-Zopf verschlang, einen halben Liter Eistee trank und zum Dessert ein gewaltiges Stück Schwarz- wäldertorte ass. Es ist zu ver- muten, dass er zum Abend- essen nochmals eine ähnliche Menge ass; also insgesamt rund 4000 bis 5000 kcal. Eine Kalorienmenge, die mehreren Kindern ir- gendwo in einem Entwicklungsland meh- rere Tage das Überleben sichern würde.

Aber eigentlich wollte ich nicht moralisie- ren, sondern nur das überschüssige Fett an und für sich abhandeln. Jedoch soll klar und deutlich festgehalten werden: Es kann jeder und jede essen, wie viel und wonach auch immer sie oder ihn gelüftet.

Ein Beispiel aus der Stadt Zürich zeigt, dass bei solchen «Move your Füdli»-Kam- pagnen der Schuss auch hinten hinaus ge- hen kann: Ein Tram wurde lustig bemalt, zum Gesundheitstram erklärt, dann me- dienwirksam von Trämlern an einem Seil aus dem Depot gezogen, um nach kurzer Präventionsfahrt die Gesundheitskosten zu belasten, indem es in einen Unfall ver- wickelt wurde, bei dem eine ältere Frau überfahren wurde.



Petra Kaster

Apropos Gesundheitskosten der Übergewichtigen, die die Allgemeinheit zu tragen habe. Ist es nicht genauso wie beim Privatverkehr? Wer viel oder ein übergewichtiges Auto fährt, braucht mehr Brennstoff, kurbelt somit die Wirtschaft an und zahlt so über die Treibstoffabgabe mehr Steuern, finanziert also so die eigene Strassen- infrastruktur. Genauso beim Vielesser: Er konsumiert mehr, isst mehr, braucht mehr Abwasmittel und so weiter. Stühle kra- chen unter seinem Gewicht zusammen, was für Handwerker Arbeit bedeutet. Grosse Konfektionsgrössen kosten mehr, brau- chen mehr Stoff, was zusätzlich dort Ar- beitsplätze schafft, wo die anfangs er- wähnten Kalorien fehlen.

Es ist doch mit dem überschüssigen Fett genauso wie mit dem Feinstaub, es gibt nur zwei Möglichkeiten: Auffangen oder absaugen. Grüne, einige Lehrer und an-

dere weltfremde Indivi- duen meinen noch eine dritte Lösung zu haben: Verhindern; alle gehen mehr zu Fuss, somit hätte man zwei Fliegen auf einen Fettleck: Mehr Be- wegung, weniger Fett und weniger Feinstaub. Ja su- per: Mit was fahr ich dann meinen Hometrainer an den Waldrand?

Weniger Fett mag wohl ver- nünftig sein, darüber gibt es ja einen gewissen Konsens, aber bitte ohne das Lustprinzip zu vernachläs- sigen. Wenn weniger ge- gessen wird, gesundge- schrumpften nicht nur die Körper, sondern auch die Wirtschaft. Wollen wir das? Da geht es um die Wurst! Wer will schon auf den ge- mütlichen Duft von ver- branntem gefärbtem Fett an Schützenfesten, Kirch- weihen und auf Balkonen

verzichten? Wer auf die multi-kulturelle Alternative des Kebab und Cevapcici- Take-Away? Wer auf das «M» von Donald's fettgetränkten Schwabbelbrötchen, die sich so cool mit Cola in den Verdauungs- apparat schwimmen lassen? Nicht zu ver- gessen die sinnstiftende Umgebung im Fast-Food-Bereich für unsere Jugend.

Über das Implantieren von Fettfiltern wurde wohl noch nie nachgedacht? Damit könnte wie viel und was auch immer ge- gessen werden, das überschüssige Fett würde vom Filter absorbiert, die in Dritt- weltländern, wie anderes auch, entsorgt oder aufbereitet, wiederverwertet und so- mit einen gewissen Austausch von Kalo- rien gewährleisten.

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.

